

Predigt am 1. Sonntag nach Trinitatis 2024

2. Juni 2024

Textgrundlage: Jeremia 23,16-30

So spricht der Herr Zebaoth: Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen! Sie betriegen euch; denn sie verkünden euch Gesichte aus ihrem Herzen und nicht aus dem Mund des Herrn. Sie sagen denen, die des Herrn Wort verachten: Es wird euch wohlgehen -, und allen, die nach ihrem verstockten Herzen wandeln, sagen sie: Es wird kein Unheil über euch kommen.

Aber wer hat im Rat des Herrn gestanden, dass er sein Wort gesehen und gehört hätte? Wer hat sein Wort vernommen und gehört? Siehe, es wird ein Wetter des Herrn kommen voll Grimm und ein schreckliches Ungewitter auf den Kopf der Gottlosen niedergehen. Und des Herrn Zorn wird nicht ablassen, bis er tue und ausrichte, was er im Sinn hat; zur letzten Zeit werdet ihr es klar erkennen.

Ich sandte die Propheten nicht, und doch laufen sie; ich redete nicht zu ihnen, und doch weissagen sie. Denn wenn sie in meinem Rat gestanden hätten, so hätten sie meine Worte meinem Volk gepredigt, um es von seinem bösen Wandel und von seinem bösen Tun zu bekehren.

Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht auch ein Gott, der ferne ist? Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe? spricht der Herr. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt? spricht der Herr.

Ich höre es wohl, was die Propheten reden, die Lüge weissagen in meinem Namen und sprechen: Mir hat geträumt, mir hat geträumt. Wann wollen doch die Propheten aufhören, die Lüge weissagen und ihres Herzens Trug weissagen und wollen, dass mein Volk meinen Namen vergesse über ihren Träumen, die einer dem andern erzählt, wie auch ihre Väter meinen Namen vergaßen über dem Baal? Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen? spricht der Herr. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Dann mach doch mal, denkt sie, dann lass sie doch mal raus, deine Worte, die wie ein Feuer sind und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeisst. Zeig dich, hammerhart, Gott an meiner Seite und kämpf mit mir für die richtige Sache!

Ihre Hände sind eiskalt. Es ist Winter in Berlin und sie ist festgeklebt auf dieser Kreuzung. Sie hat Schiss. Sie weiß nicht, wie das hier ausgehen wird. Sie weiß nur, was ihre Eltern dazu sagen werden und sie weiß, dass sie hier ist, weil sie nicht mehr schlafen konnte. Seit einem Jahr schläft sie schlecht und erst jetzt, seitdem sie Teil dieser letzten Generation ist, schläft sie besser besser. Sie weiß nicht, ob sie das erste Mal im Leben einfach müde ist am Abend, oder ob es daran liegt, dass sie endlich etwas Richtiges und etwas Wichtiges tut.

Aber warum tut ER nichts? Mein Gott, warum hilfst du nicht? Wo bleibt dein Wetter voller Grimm, dein schreckliches Ungewitter?

Ihre Hände sind eiskalt und sie weiß, dass die Autofahrer und die Polizei wieder gewinnen werden und während sie weggetragen wird, denkt sie: Wenn Gott nicht hilft, heißt das, dass ich falsch liege?! Woran merkt man, ob man auf der richtigen Seite steht, auf Gottes Seite...?!

Dann mach dochmal, denkt er, dann lass sie doch mal raus, deine Worte, die wie ein Feuer sind und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeisst. Zeig dich, hammerhart, Gott an meiner Seite, kämpfe mit mir für die richtige Sache!, denkt er...

Seine Hände sind schweißnass. Er ist aufgeregt. Er steht zum ersten Mal in der Fußgängerzone hinter dem blauen Parteistand für die Alternative. Er will in seinem Land etwas verändern, in seinem Dorf etwas bewegen. Nicht nur wählen gehen, sondern sich wählen lassen. Und dann da sein für die, die da sind.

Nicht für die, die kommen, sondern für die, die geblieben sind und die sich jetzt sorgen, um ihre Zukunft. Und zu Recht, sagt er, denn er ist kein Träumer, er redet die Dinge nicht schön. Wenn hier immer mehr Menschen kommen, wird das Geld weniger und die Arbeit auch und überhaupt.

Seine Hände sind schweißnass und er ist aufgeregt an diesem Sonnabend in der Fußgängerzone. Und während er abends den himmelblauen Stand zusammenpackt, denkt er: Woran merkt man eigentlich, dass Gott auf meiner Seite ist? Woher weiß ich, ob ich der richtige Prophet bin?

Dann mach doch mal, denkt sie, dann lass sie doch mal raus, deine Worte, die wie ein Feuer sind und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeisst. Zeig dich, hammerhart, Gott an meiner Seite, kämpfe mit mir für die richtige Sache!

Ihre alten Hände zittern, so wütend ist sie, als ihre Enkelin ihr das Video zeigt. Junge Leute auf Sylt. Da war sie doch auch so gern, Sommer-Urlaub mit der Familie. Da waren doch immer so nette Leute im Hotel, auch die jungen waren anständig. Haben ihr sogar mal die Tür aufgehalten. Und jetzt grölen sie Lieder, die ihr die Hände zittern lassen und sie merkt, wie ihr Tränen in die Augen steigen. Aus Wut? Aus Trauer? Aus Angst? Sie weiß es nicht. Sie wischt sie beiseite, wischt ihre Tränen weg und das Video. Dann setzt sie sich an ihren Computer und schreibt eine Mail. Ins Adressfeld tippt sie: omasgegenrechts-michendorf@web.de.

Ihre Hände zittern immer noch ein wenig, aber sie weiß, es ist Zeit und es ist richtig und sie hofft, dass Gott auf ihrer Seite ist, wenn sie für die richtige Sache kämpft.

Dann mach doch endlich mal, Gott, dann lass sie doch mal raus, deine Worte, die wie ein Feuer sind und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeisst. Zeig dich, Gott, hammerhart an meiner Seite und kämpfe mit mir und mit meiner Gemeinde für die richtige Sache!

Meine Hände zittern, während ich tippe und in meinem Kopf herrscht ein Durcheinander. Was ist eigentlich zumutbar? Mir? Und meiner Gemeinde? Ist Jeremia zumutbar? Und wenn nicht, gehöre ich dann zu den Weichgespülten, zu den falschen Propheten, die die Menschen in Sicherheit wiegen, die ihnen vom „lieben Gott“ erzählen und von seiner Gnade und von seiner Güte?

Was für eine Prophetin bin ich und was für eine kann ich sein und was für ein will ich sein?!

Klar ist: Mein Gott ist ein Gott des Lebens und ein Gott der Liebe, der Gnade und der Güte. Darin ist er mir sehr nah, mein Gott.

...und schon unterbricht mich Jeremia: *Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht auch ein Gott, der ferne ist?* Recht hat er, fern ist mir diese laute Seite Gottes, diese ruppige, diese hammerharte Seite sie ist mir fern – so sehr auch ich mir manchmal wünsche, genau wie viele andere (wir hörten gerade davon), so sehr auch ich mir manchmal wünsche, er würde endlich mal hier aufräumen. Er würde all das in Ordnung bringen, was wir Menschen offensichtlich nicht auf die Reihe kriegen. Kriege beenden und Krisen in Ordnung bringen, das mit dem Klima regeln und das mit der Menschenwürde gleich mit.

Aber natürlich soll er das alles so regeln, wie ICH mir das vorstelle. Und da steckt der Haken (oder besser gesagt: Da hängt der Hammer!). Jeremia zeigt mir, was passiert, wenn das Donnerwetter Gottes niedergeht. Er hat es erlebt, denn auch wenn seine Worte klingen, als läge das Schlimmste noch vor ihm. Die Katastrophe war längst geschehen. Und Jeremia schreibt im Rückblick als blicke er in die Zukunft, ein Geschichtsschreiber der ganz besonderen Art waren die Propheten.

Aber..., jetzt ist es nicht Jeremia, der mich unterbricht, ich selbst bin es. Aber... heißt das, dass wir Menschen immer erst hinterher wissen, ob wir richtig lagen? Ob wir nach Gottes Willen gehandelt haben und ob Gott an unserer Seite war?

Ja und nein, wenn wir Zukunft gestalten wollen, kommen wir gar nicht umhin, uns zu engagieren.

Und wenn wir wissen wollen, wie und wofür, kommen wir nicht umhin uns zu informieren. Ob Gott dabei an unserer Seite ist, dessen bin ich mir sicher, ob er immer auf unserer Seite ist, dass wissen wir wohl tatsächlich erst hinterher, vielleicht sogar erst ganz an unserm Ende.

Und bis dahin sind wir alle ein bißchen Prophet, Prophetin auch (davon gabs zu biblischen Zeiten eh viel zu wenige). Und auch wenn wir nicht alle im Rat Gottes stehen, haben wir doch seine Worte an denen wir uns demütig hin und wieder ausrichten sollten – an jenem Wort, dass hammerhart Felsen zerschmeisst und wie Feuer brennt?!

Ja, genau! Vielleicht sollte auch ich endlich wieder anfangen, dem Wort Gottes etwas zuzutrauen. Prophetin Juliane, geh los, predige und glaube daran, dass Frieden, Liebe, Gnade und Vergebung immer noch geeignet sind, die Welt zu verändern. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsre Vernunft, der halte unsern Verstand wach und unsre Hoffnung groß und er stärke unsere Liebe. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im Juni 2024